

I.

Des Regiments Errichtung und sein erster Türken-Feldzug.

1682—1683.

Der 1664 zwischen Oesterreich und der Türkei abgeschlossene Friede von Vasvar, der unter Vereinbarung eines zwanzigjährigen Waffenstillstandes den Sultan im Besitze von Neuhausel und Großwardein beließ, rief in dem beim Hause Habsburg verbleibenden Theile von Ungarn eine tiefe Mißstimmung hervor, die in Verbindung mit Verfassungsstreitigkeiten zu einer Gährung führte, welche die Quelle langjähriger politischer Wirren werden sollte. Durch Frankreich und die Türkei im Geheimen ermuntert und geschürt, gewann die aufständische Bewegung in Ungarn fortgesetzt an Umfang und ihre Beziehungen zur Pforte ließ die Gefahr eines neuen Krieges mit der letztern Macht eine wachsend drohende werden. Während dieser Vorgänge im Osten erwuchsen zugleich für das deutsche Reich ernstliche Besorgnisse im Westen, wo König Ludwig XIV. von Frankreich durch die von ihm eingesetzten sogenannten Reunionskammern die irgend jemals zu den von ihm seither gemachten Eroberungen im Lehensverbande gestandenen Territorien für sich reclamirte und trotz des bestehenden Friedens mit bewaffneter Hand in Besitz nahm. Durch zwei so mächtige Nachbarn bedroht, wie es Frankreich und die Türkei, war für Oesterreich und das deutsche Reich die Situation eine äußerst gefahrdrohende geworden, so daß es nur eines äußeren Anlasses bedurfte, um an dem glimmenden Brande die Fackel des Krieges sich entzünden zu sehen.

In dieser ernsten Zeit, welche Oesterreich an die Vermehrung seiner Streitkräfte mahnen mußte, war es, daß Kaiser Leopold I. dem Oberstwachmeister und Kämmerer Heinrich Grafen von Kuesstein von den Freiherrn von Harrant'schen Kürassieren unterm 7. Februar 1682 mit dessen gleichzeitiger Beförderung zum Oberst die Errichtung eines Dragoner-Regiments von 10 Compagnien übertrug. Nach dem noch vorhandenen Originalconcepte ¹⁾ lautet das Bestallungsdecret, der Gründungsbrief des Regiments, wie folgt:

¹⁾ In der Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums zu Wien.

„Leopold zc. zc.

Bekennen öffentlich und Thuen Rhund mániglich, daß Wir dem Hoch- und Wohlgebohrenen, Unsern vnter dem Harrantischen Regiment bestelten Oberst-Wachtmeister vndt Lieben Getrewen, Johann Heinrichen Graffen von Kueffstein, Freyherrn zum Greillenstein vndt Herrn auff Spiz zc., in gnädigster Anseh- und erwegung seiner bishero geleisteten Trewen Tapfern Kriegsdienste vndt daher erlangten guten erfahrungheit auch auß dem sonderbahren gnädigsten Vertrauen, so Wir in seine Persohn gestelt haben, ein Regiment Dragoner zu Zehen Compagnien zu werben gdst. (d. i. gnädigst) aufgetragen. Befehlen hierauf Unsern Oberst-Leuthenanden, Obrist-Wachtmeistern, Hauptleuthen, Leuthenanden, Fendrichen und insgemein allen officieren wie auch gemeinen Knechten, welche sich in Unserer Kayf. Kriegsdienste vnter gedachtes Obristens Graffen von Kueffstein Regiment Jetzt oder Künfftig einlassen werden, hiermit gnädigst vndt ernstlich, daß Ihr Ermelten Obristen Graffen von Kueffstein vor Unsern Euch Vorgesetzten Obristen erkennen, ehren vndt respectiren nit weniger in allem, was Er zu Fortsetzung Unserer Kriegsdienst Euch von einer Zeith zur Anderen anbefehlen, vndt verordnen wird, gebührlighen, vndt schuldig Gehorsamb Leisten sollt, allermassen Euch vermög alten Kriegsbrauch vndt Herthomens zu Thuen gebühret, auch Ehrlichen Krieg-Leuthen wohl anstehet, vndt Wir Bñ Keines andern gegen Euch Versehen, vndt Ihr vollzieheth hieran Unsern gndsten (gnädigsten) auch Ernstlichen Befelch, Willen vndt Mainung.

Gegeben Wienn“ (den 7. February 1682) ¹⁾.

Als Stabsoffiziere für das neu zu errichtende Regiment wurden ernannt: zum Oberstlieutenant Graf Magni, bisher Oberstwachmeister beim Graf Schulz'schen Dragoner-Regiment ²⁾, zum Oberstwachmeister (Major) dagegen Graf Rindsmaul. ³⁾

¹⁾ Das nämliche Concept diente zur Ausfertigung der Bestallungsbrieife für die anderen nachbenannten Reiter-Regimenter, indem sich oben links folgender Marginal-Bemerk befindet:

Castelli, 3. February 1682 (weitere Schicksale unbekannt).

Kueffstein, 7. " " (1775 reducirt).

Serarau (? Serau) 11. " " (1775 reducirt).

Ein in der Mitte zur Linken stehender zweiter Marginal-Bemerk lautet: „Obristen-Patent für den Johann Heinrichen Grafen von Kueffstein wegen Werbung eines Regiments Dragoner von 10 Comp., halb im Reich vndt halb in Erblanden.“

²⁾ Anstatt des Grafen Magni war vorübergehend der Oberstlieutenant Graf Kostitz zum Regimente bestimmt, wovon jedoch schließlich Umgang genommen wurde.

³⁾ Der Kürze halber werden wir uns in der Folge, anstatt der damals und noch in dem Regiment von 1808 üblichen Bezeichnung „Oberstwachmeister“ der heute für diese Charge bestehenden Benennung „Major“ bedienen.

Die Werbung der Mannschaft geschah theils in Oesterreich, theils im deutschen Reich. Aus Angaben in den Akten zu schließen, dürfte dieselbe im März begonnen haben. Die meisten Offiziere befanden sich Anfangs April in Wien, was die Folgerung nicht ungerechtfertigt erscheinen läßt, daß das Regiment entweder in der Hauptstadt selbst oder deren Umgegend zur Aufstellung gelangte.

Die bei dessen Errichtung bestellten Offiziere waren nach der unterm 7. April von der damaligen Hofkammer (späterem Hofkriegsrath) vollzogenen Rangordnung folgende:

Oberst und Inhaber: Johann Heinrich Graf Kueffstein.

Oberstlieutenant: Graf Magni.

Oberstwachtmeyer: Christoph Ehrenreich Graf Rindsmaul.

Hauptleute: Freiherr von Lützau (Lützow?), Cocorsonitz, Clam, Friesenegger, Scherz, Schaffgotsche (Graf?), Friedrich Wilhelm von Lang¹⁾.

Lieutenants: von Rödern, Karlowitz der ältere, von Hornberg, Hibon, Andreas Hößl, Peter Paul Löth von Klamiß, Keller von Ehrenberg, Bizigalla, Schobert.

Fähnrichs: Petrazzi, Fabian von Fritschen, Eusebius von Scherffel, Georg Luyß von Strawirz, Schlangenfeld, Ehrenreich Gottlieb von Junghanß, Wolf Moritz Krillner, Johann Franz Fanchler, Johann Wolf (Wilhelm?) Pjinger (Böfinger?). —

Bevor wir die Schicksale des Regiments weiter verfolgen, dürfte es am Platze sein, zunächst einen kurzen Blick auf die damalige Beschaffenheit der Dragonerwaffe und ihre Bestimmung zu werfen.

Zur Zeit der Errichtung des Kueffstein'schen Regiments hatten die Dragoner²⁾, eine zuerst in Frankreich aufgekommene Reitergattung, ihre ursprüngliche Bestimmung, eine berittene Infanterie zu sein, noch

¹⁾ Unterm 20. April forderte zwar die Hofkammer den Oberst Grafen Kueffstein zur Berichterstattung auf, da angeblich einige seiner Hauptleute wegen des Eintritts zum Regiment Anstand nehmen sollten. Indessen ist dieserhalb weiteres aus den Hofkriegsraths-Protokollen nicht ersichtlich. Da jeder der drei Stabsoffiziere zugleich eine Compagnie als Chef führte, so sind, wie oben geschehen, im Uebrigen nur 7 Hauptleute aufgeführt. Die Compagnie der Stabsoffiziere wurde zu jener Zeit in Stellvertretung von dem jeweiligen Lieutenant geführt, welcher in dieser Stellung auch „Kapitän-Lieutenant“ hieß. So richtet beispielsweise Graf Kueffstein im Mai 1682 das Gesuch an die Hofkammer, den Lieutenant Gerstner von den Schulz-Dragonern als Kapitän-Lieutenant zu seinem Regimente übernehmen zu dürfen.

²⁾ Ueber den Ursprung des Namens „Dragoner“ schwebt ein Dunkel. Die ersten Soldaten dieses Namens erscheinen in Frankreich 1591 unter König Heinrich IV. Einige wollen jene Bezeichnung von Draconarius, wie bei den Römern der Fahnenträger hieß, ableiten, andere dagegen von „Tragen“, als eine von Pferden getragene Infanterie. Wahrscheinlicher dürfte jedoch das Wort auf das französische „dragon“ (Drachen) zurückzuführen sein, mit welchem man diese Reitergattung bezeichnet haben kann, weil sie, rasch heranrückend und das Feuergefescht entwickelnd, gewissermaßen mit feuersprühenden Drachen verglichen worden sein mag.

nicht abgestreift; wohl aber erfuhr ihre Anwendung zum Fußgefecht eine steigende Beschränkung, um sie allmählig mehr und mehr zur eigentlichen Cavalleriewaffe sich aufschwängen zu sehen. Sie mußten daher in den Kriegen der damaligen Zeit noch häufig absitzen, sowohl um überhaupt die Infanterie zu unterstützen, wie auch entlegene, von der letztern nicht mehr rechtzeitig zu erreichende Punkte anzugreifen oder zu vertheidigen. Da überdies in der österreichischen Armee, besonders gegenüber der behenden türkischen Reiterei, die Gewohnheit an Umfang gewann, die eigene Cavallerie mit angeschlagenem Karabiner oder Flinte stehend den angreifenden Feind erwarten zu lassen, so wurde der Ausbildung des Mannes für das Feuergefecht eine ganz vorzugsweise Bedeutung gegeben, was für die ohnedies zum Fußkampfe bestimmten Dragoner noch in erhöhtem Maße der Fall war. Der mit einer kurzen Flinte ausgerüstete Reiter der ebengenannten Waffengattung wurde daher besonders im raschen Auf- und Absitzen, Zusammenkoppeln der Pferde, im Infanterie-Exercitium und damit sowohl im Feuergefechte, wie auch im Angriff zu Fuß geübt.

Für die Bewegungen der Reiterei damaliger Zeit erachtete man den Trab im allgemeinen als die höchste Gangart, den Galopp dagegen gewöhnlich als eine das zulässige Maß überschreitende Anforderung. Für eine hohe Leistung galt es, wenn die Reiterei bei einem Angriff bis auf 25 Schritte an die feindliche Linie herantrabte und hier zunächst ihr Pistol oder die Flinte abfeuerte, um dann mit dem aufgenommenen Ballasch einzuhauen. Erst den auf die Hebung der Reiterei gerichteten Bestrebungen des Prinzen Eugen von Savoyen war es zu danken, daß auch der Galopp bei der Cavallerie in Aufnahme kam.

In Anbetracht seiner Doppelbestimmung trug der österreichische Dragoner gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts einen rothen, blauen oder grünen Tuchrock mit ebensolehem Stoffe von anderer Farbe gefüttert; Kragen, Aermelausschläge und Saum der Schößen von der Egalisirungsfarbe des Regiments; dazu weiße oder rothe lang herabhängende Achselchnüre aus Harras. Das Camisol war von weißer oder blauer Farbe und dem entsprechend auch die Stiefelhose, welche für den Sommer aus Leinwand oder Zwillich. Mit Rücksicht auf das Fußgefecht waren die Rohre der hohen Stiefel niedriger und dieselben überhaupt leichter, als bei den Kürassieren, welche solche mit Polsterung trugen. Ein weißer Tuchmantel mit Kragen von der Farbe des Regiments, ein Halstuch und ein dreieckig aufgeschlagener Filzhut mit goldenem oder silbernem Tressenbesatz vollendeten den Anzug des Dragoners. Das zu seiner Ausrüstung dienende Lederzeug war weiß oder gelb.

Ueber die für das Dragoner-Regiment Kueffstein gewählte Uniformfarben mangeln leider alle Nachrichten. Später, zur Zeit des Prinzen Eugen von Savoyen, erscheint dasselbe in rothem Rocke mit schwarzen Ausschlägen und gelben Knöpfen.

Ausgerüstet war der Dragoner mit einem Ballasch oder Degen, sowie einer kurzen Flinte (welche bei Einführung des Bajonnets auch ein solches erhielt), und pflegte derselbe außerdem noch zwei Pistolen zu

führen. Die Patronentasche trug er an einem breiten Umschwingriemen über die linke Schulter und, gleich dem Infanteristen, an einem Leibriemen ein „Pulverhörnlein“.

Die Pferderüstung bestand in dem auf einer untergelegten Decke ruhenden deutschen Sattel, welcher mit Birkenrinde überzogen und im Sitz mit Kalbleder gefüttert war. Dazu ein Kopfgestell nebst Stange und Trense, Vorder- und Hinterzeug mit starken Schnallen und Buckeln von Messing, mit Schweinsleder überzogene Pistolenhalftern, ein Paar Steigbügel mit doppelten Steigriemen, eine Kreuzgurte und eine mit wollener Vorte verzierte rothe Schabracke, in welcher der Namenszug des Inhabers eingestickt war. Ein Mantelsack von rothem oder weißem Tuche barg die Wäsche und sonstige Habe des Reiters.

Das aus 10 Compagnien formirte Dragoner-Regiment hatte eine Gesamtstärke von 800 Mann.

Der Stab bestand aus 1 Oberst und Inhaber, welcher zugleich das Regimentscommando führte, 1 Oberstlieutenant, 1 Oberstwachtmeister, 1 Quartiermeister, 1 Kaplan, 1 Auditor (Secretär), 1 Adjutanten, 1 Wagenmeister und 1 Prosoken mit seinen Gehilfen (wozu später auch 1 Proviantmeister trat).

Die sogenannte Prima-Plana einer Compagnie zählte 1 Hauptmann (bei den Kürassieren Rittmeister benannt), 1 Lieutenant, 1 Fähnrich (bei den Kürassieren: Kornet), 1 Wachtmeister, 1 Fourier, 1 Muster-schreiber, 1 Feldscheer, 3 Korporale, 1 Tambour (an Stelle des Trom-peters der Kürassiere), 1 Sattler und 1 Schmied ¹⁾.

Jeder der drei Stabsoffiziere war, wie bereits oben angedeutet, Inhaber einer Compagnie, deren Einkünfte einen Bestandtheil seines Gehalts bildeten. Der sie im Compagnie-Commando stellvertretende Lieutenant hieß „Kapitänlieutenant“, welcher außer seiner für erstere Charge entfallenden Besoldung einen dem Gutbefinden des Stabsoffiziers anheimgestellten Antheil an den Compagnie-Einkünften bewilligt erhielt. Indessen waren die Oberst-, Oberstlieutenants- und Major's-

¹⁾ Hinsichtlich einiger der oben aufgeführten Chargen möge hier der folgenden Erläuterung Raum gegeben sein. Der Regiments-Quartiermeister entsprach dem heutigen Rechnungsführer. — Der Regiments-Adjutant hatte den Rang als ältester Wachtmeister, war gleich den Offizieren gekleidet, trug aber kein goldenes Portef'epöe. Er war in dienstlicher Beziehung dem Major adjungirt und gab die Regimentsbefehle aus. — Der Wagenmeister leitete auf dem Marsche die Fuhrwerke. Er war zugleich Markender des Stabs und ohne Entrichtung einer Taxe zum Weinausschank und der Gastgeberei befugt. — Der Proviantmeister hatte die Fassung und Ausgabe der Verpflegung zu bewirken. — Der bei der Compagnie angestellte Muster-schreiber stand im Unteroffiziersrang und besorgte die Schreibgeschäfte des Hauptmanns. — Der Compagnie-Fourier führte die Monturverwaltung und saßte die Natural-Verpflegung bei dem Regiments-Proviantmeister. — Der Compagnie-Feldscheer war ursprünglich in der Kategorie des gemeinen Mannes, erhielt aber doppelte Löhnung und rückte später zum Grade eines Korporals auf. Er mußte die Compagnie zweimal wöchentlich rasiren, wofür er ein festgesetztes Bedengeld erhielt. — Die Dragoner-Regimenter waren auch berechtigt, falls sie feindliche Panzer erobert hatten, einen Panzer (wie ein solcher bei den Kürassieren obligat) im Stande zu führen.

Compagnie nicht für diese Chargen unabänderlich fest bestehende, da die betreffenden Offiziere bei den bezüglichen Beförderungen ihre bis dahin innegehabte Compagnie beizubehalten pfliegen.

Die Ergänzung der Regimenter geschah durch Werbung oder durch die von den Erbländern bewilligten Rekruten.

Nummern führten dieselben damals nicht, sondern rangirten nach dem Range ihrer Inhaber.

Einheitliche Exercir-Reglements besaßen die verschiedenen Waffengattungen der österreichischen Armee in jener Zeit noch nicht; vielmehr stand den Inhabern oder Obersten die Befugniß zu, für ihr Regiment die bezüglichen Vorschriften nach eigenem Gutachten zu erlassen.

Wie bereits früher erwähnt, wurden die Dragoner vorzugsweise im Infanterie-Exercitium ausgebildet. Der Reitunterricht blieb nur ein nothdürftiger und bezweckte hauptsächlich sowohl den Mann zum Feuergesichte einzuüben, wie auch die Pferde an das Schießen zu gewöhnen. Ein wesentlicher Gesichtspunkt blieb es für den Compagnie-Commandanten, die Pferde in wohlbeleibtem Zustande zu erhalten. Die innere Thätigkeit der Compagnie war ganz vorwiegend auf Ausbildung der Rekruten gerichtet. Während dieselbe in der Sommerszeit mit der ganzen Mannschaft ein- bis zweimal wöchentlich zum Exerciren ausrückte, fanden im Winter keine Uebungen statt. Die Offiziere begaben sich dann, sofern es ihre Mittel gestatteten, auf Urlaub oder entfernten sich, bei der manchmal sehr ausgedehnten Dislocation, auch eigenmächtig, während die Mannschaft zur Verbesserung ihrer oft kümmerlichen Lage bei den Landbewohnern gegen Lohn arbeitete.

Im Verlaufe der spätern Zeit erscheinen je zwei Compagnien zu einer Schwadron (Escadron) vereinigt, welche die taktische Einheit bildete und unter der Führung des rangältern Compagnie-Commandanten stand.

Die Aufstellung der österreichischen Reiterei erfolgte damals in drei Gliedern.

Betreffs der Schlachtordnung jener Zeit galt es im Allgemeinen als Regel, die Mitte durch die Infanterie bilden zu lassen, die Cavallerie aber auf die beiden Flügel zu disponiren. Für die Türkenkriege griff jedoch insofern eine Modification Platz, daß in der gesammten Schlachtlinie Infanterie- und Reiter-Abtheilungen abwechselten, um gegen die heftigen Anfälle der zahlreichen feindlichen Cavallerie allerorten eine ausgiebige Feuerwirkung zu erzielen. —

Rehren wir nunmehr zu dem Regiment K u e f f e i n zurück, welches wir, in seiner Aufstellung begriffen, verließen.

Obwohl damals noch nicht in complettem Stande, erhielt dasselbe bereits unterm 11. Juni (1682) den Befehl, sich marschfertig zu halten. Es rückte demnächst nach Schlesien ab, um hier in die Nähe der böhmischen Grenze verlegt zu werden, wo es bereits in den ersten Julitagen eingetroffen war, indem eine vom 3. dieses Monats datirte Ein-

gabe über die dortigen schlechten Quartiere Beschwerde führt. Es blieb daselbst vorläufig in Bereitschaft gestellt, um eventuell mit den in Böhmen dislocirten Kürassier-Regimentern Gondola und Piccolomini in das deutsche Reich abzugehen, eine Maßregel, die wohl mit Rücksicht auf die Ausschreitungen der französischen Annerxionspolitik in Aussicht genommen gewesen sein dürfte, da jene Vorgänge den Ausbruch eines Krieges am Rheine als eine naheliegende Möglichkeit erscheinen lassen mußten.

Vermöge Verfügung vom 23. Juni wurden dem Regimente zu seiner weitem Ergänzung von der zur Auflösung bestimmten ungarischen Freicompagnie Arco, welche in Beszprim garnisonirte, 100 Mann überwiesen ¹⁾, wogegen dem Oberst Grafen Kueffstein von den auf den ganzen Stand gezahlten Werbegeldern ein Abzug von 10 Thaler für den Kopf in Abrechnung gebracht wurde. Die Mannschaft jener Freicompagnie dürfte wohl höchst wahrscheinlich in Schlesien zum Regimente gestoßen sein, das jedoch durch diesen Zuwachs, wie uns die Folge zeigen wird, noch nicht auf den normirten Sollstand gebracht wurde.

Als Ausdruck der wechselnd drohenden Situation, welche sowohl aus Westen, wie aus Osten Kriegsgefahren befürchten ließ, sehen wir das Regiment bereits unterm 28. Juli dem Corps des G. d. C. Grafen Schulz überwiesen, welches zum Schutze der mährisch-schlesischen Grenze aufgestellt wurde und im Uebrigen aus den Infanterie-Regimentern Knigge, Archinto, Markgraf Ludwig von Baden und Dieffenthal, ferner aus Hallwyl- und Taff-Kürassieren und den Schulz'schen Dragonern bestand. Die nächste Veranlassung zu dieser Maßregel dürfte wohl die in Erwägung gezogene Eventualität eines Einfalls der ungarischen Mißvergnügten gewesen sein, deren Anführer Tököly die Waffen niederzulegen sich weigerte und um die Unterstützung der aufständischen Bewegung durch die Pforte warb. Zu dem Schulz'schen Corps bestimmt, scheint das Regiment nach Teschen marschirt zu sein, nachdem es aus dem Zeughause in Brieg 10 Centner Pulver, 10 Centner Lunten, 15 Centner gegossene kleine Musketenkugeln und 308 Stück Handgranaten verabfolgt erhalten ²⁾.

¹⁾ Diese Freicompagnien waren 1675 für Ungarn errichtet worden, um während der dortigen Wirren in verschiedenen wichtigen Plätzen den Garnisonsdienst zu versehen und solchermaßen eine Schwächung der zu den Operationen im Felde bestimmten Regimenter durch Abgabe von Besatzungstruppen zu verhüten. Die fraglichen Compagnien gehörten theils der Infanteriewaffe an, theils waren es Dragoner und Husaren. Seit 1680 zur allmäligen Auflösung bestimmt, war deren weitere Ergänzung damit sistirt worden, so daß die oben erwähnte Compagnie Arco 1682 nur noch 100 Mann zählte. Die Waffengattung, zu welcher sie gehörte, findet sich nicht näher bezeichnet; indessen dürfte es vielleicht kein Fehlschluß sein, daß sie aus Dragonern bestand.

²⁾ Verfasser glaubt dies aus einem Aktenstücke des K. K. Staats- und Finanz-Archivs folgern zu dürfen, in welchem die Schlesische Kammer unterm 2. Februar 1683 die oben angeführte Munition zurückgestellt verlangt, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß das Regiment dieselbe nach Teschen mitgenommen, ohne aber in den Fall gekommen zu sein, davon Gebrauch zu machen. Aus den weitem Bewegungen der Kueffstein'schen Dragoner zu schließen, kann ein Marsch in jener Richtung wohl nur zu der Zeit erfolgt sein, als das Regiment dem Schulz'schen Corps zur Sicherung

Aber schon nach Kurzem sollte das Regiment eine veränderte Bestimmung erhalten, indem es von der Hofkammer unterm 27. August abermals zur Bereitschaft angewiesen wurde, um mit den Regimentern Gondola, Piccolomini und Waldeck unter Commando des F.W. Grafen Waldeck in das deutsche Reich zu rücken. Der dahin in Aussicht genommene Abmarsch erfolgte jedoch nicht, vielmehr verblieb das Regiment zunächst in Schlesien, da hinlänglich sichere Anzeichen vorliegen, daß dasselbe während des Spätherbstes in der Gegend von Gleiwitz und Landsberg (a. d. Prozna) gegen die polnische Grenze stand ¹⁾.

Aber bereits Ende November, wie auch im Verlaufe des December erging der wiederholte Befehl, das Dragoner-Regiment Kueffstein möglichst nahe an die Grenze gegen das Reich zu verlegen, wohin sein Ausmarsch mit den Kürassieren von Gondola und Piccolomini unter F.W. Grafen Waldeck noch immer in Aussicht genommen blieb.

Keines dieser drei Regimenter befand sich in complettem Stande, wie aus einem jener Zeit entstammenden Bericht der Hofkammer an den eben erwähnten Feldmarschall erhellt, in welchem die Gesamtzahl der jenen fehlenden Mannschaft mit 600 Mann sich beziffert findet.

Ueber die Winterquartiere des Regiments mangelt nähere Nachrichten, obwohl es, aus dem Spätern zu schließen, keinem Zweifel unterliegen dürfte, daß sich dieselben in Schlesien befanden.

Im December schied der Oberstlieutenant Graf Magni aus, um in der gleichen Eigenschaft bei dem demnächst errichteten Dragoner-Regiment Prinz Julius von Savoyen eingetheilt zu werden.

An seiner Stelle wurde der Oberstlieutenant Johann Christian Herzog zu Schleswig-Holstein, bisher im Kürassier-Regimente Piccolomini, anher transferirt ²⁾. Oberst Graf Kueffstein, welcher wahrscheinlich seinen Major Grafen Rindsmaul zu jener Charge befördert zu sehen wünschte, erhob Schwierigkeiten, den Herzog als Oberstlieutenant in sein Regiment zu übernehmen. Wie aus der in dieser Sache geführten Correspondenz erhellt, bedurfte es schließlich einer ganz energischen Erklärung Seitens der Hofkammer, daß Graf Kueffstein dem Vollzuge jener Verfügung sich anbequeme.

der mährisch-schlesischen Grenze überwiesen wurde. Bemerkenswerth ist die hiermit constatirte Verabfolgung von Handgranaten, obwohl die österreichischen Dragoner damals noch keine Grenadiere besaßen, welchen, wie bei denen der Infanterie, der Gebrauch jener Geschossgattung oblag. Während uns die Thatsache überliefert, daß eine abgeessene schwedische Dragonerabtheilung im Januar 1702 fünf russische Compagnien aus dem Flecken Copieba durch Handgranaten vertrieben, ist die Anwendung dieses Geschosses für die österreichischen Dragoner gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts bisher nicht bekannt geworden, so daß die Verabfolgung derartiger Munition an das Regiment Kueffstein hier hervorgehoben zu werden verdient.

¹⁾ Diese Annahme findet ihre Begründung durch die unterm 12. November 1682 in den Hofkriegsraths-Protokollen registrirten Beschwerden, welche von Gleiwitz, dem dielem Städtchen benachbarten Petersdorf und aus Landsberg gegen den Hauptmann Clam und den Fähnrich Petrazzi erhoben wurden.

²⁾ Das Patent, mit welchem der Herzog, in Anerkennung seiner siebenjährigen Kriegsdienste, vom Rittmeister sofort zum Oberstlieutenant befördert wurde, datirt vom 20. Februar 1682.

1683.

Nachdem die Türkei bisher die ungarischen Mißvergnügten in ihrem Widerstand gegen den Kaiser bestärkt und nur Scheinverhandlungen wegen einer Erneuerung des seit dem letzten Friedensschlusse bestehenden Waffenstillstandes mit Oesterreich geführt, warf sie schließlich die Maske ab und erklärte der letztern Macht am 2. Januar 1683 den Krieg. Auf beiden Seiten begannen nunmehr umfassende Rüstungen zu dem bevorstehenden Kampfe. Oesterreich warb Bundesgenossen und schloß zu diesem Zwecke mit Baiern, Kurpfalzen und andern deutschen Reichsständen Hilfsverträge ab.

Während diese Kriegsgefahr im Osten drohte, setzte im Westen Frankreich das Unwesen seiner Reunionskammern und die damit verbundenen widerrechtlichen Gebietsannexionen fort, so daß auch nach jener Seite die politische Situation unverändert eine gespannte blieb. Noch im Januar 1683 erging der kaiserliche Befehl zur Bildung eines Corps, welches zum Abmarche in das deutsche Reich bereit zu stehen die Bestimmung hatte und dem u. a. auch das Dragoner-Regiment Kuefstein zugetheilt wurde. In Verbindung damit traf die Hofkammer unterm 12. Januar die Anordnung, das letztere Regiment mit den Kürassieren von Gondola und Piccolomini dermaßen an der böhmischen Grenze zu dislociren, daß dieselben innerhalb 48 Stunden ihre Concentrirung zu vollziehen vermöchten. Ueber die demzufolge stattgefundenen Bewegungen der Kuefstein'schen Dragoner fehlen nähere Nachrichten, und lassen die vorhandenen Spuren nur darauf schließen, daß dieselben im Frühjahr ihre Quartiere in Böhmen hatten ¹⁾.

Das bekanntlich ohnehin nicht complete Regiment Kuefstein erfuhr eine verhältnißmäßig erhebliche Verminderung seines Standes, indem es vermöge Hofkammer-Befehls vom 20. Januar die ganze Oberstlieutenants-Compagnie mit der gesammten Prima-Plana an das neu zu errichtende Dragoner-Regiment des Prinzen Julius von Savoyen abzugeben angewiesen wurde, zu welchem der vormals Kuefstein'sche Oberstlieutenant Graf Magui seine Eintheilung erhielt ²⁾.

¹⁾ Wenigstens führte Oberst Graf Kuefstein im Mai bei der Hofkammer wegen der schlechten Quartiere und zu langsam erfolgenden Verpflegung gegen das Obersteueramt in Prag Beschwerde.

²⁾ Julius Ludwig Prinz von Savoyen, ein Bruder des nachmals berühmten Prinzen Eugen, erhielt laut Patent vom 7. Januar 1683 die kaiserliche Genehmigung zur Errichtung eines Dragoner-Regiments, zu welchem außer der oben erwähnten Compagnie Kuefstein die Dragoner von Schulz und Castell je 100, die Styrum'schen aber 200 Mann abzugeben hatten. Dieses Dragoner-Regiment Savoyen stieß später zu der vom Herzog von Lothringen befehligten Armee in Ungarn und nahm an den Operationen gegen die Türken Theil. In dem Treffen bei Petrozell am 7. Juli 1683 wurde sein Inhaber durch einen Sturz mit dem Pferde erheblich verletzt und starb an dessen Folgen 8 Tage später. Das somit erledigte Regiment erhielt unterm 26. Juli desselben Jahres der gleichzeitig zum Oberst beförderte Oberstlieutenant Donat Peyßler Edler von und zu Heitersheim verliehen. Als der letztere 1684 das vacante Kürassier-Regiment Hallwyl überkam, wurde der vormals

Obwohl das Regiment noch im Monat Juli, wie aus vorhandenen Akten zu schließen, zum Ausmarsche in das deutsche Reich bestimmt war, sollte dasselbe alsbald in einer anderen Richtung Verwendung finden.

Die gegen die Türken bestimmte kaiserliche Armee unter Herzog Karl von Lothringen war nach ihrer bei Preßburg in einer Stärke von kaum 40,000 Mann erfolgten Concentrirung Anfangs Mai bis Komorn vorgerückt, um von hier aus in den ersten Junitagen zur Belagerung der im feindlichen Besitze befindlichen Festung Neuhäusel zu schreiten. Inzwischen war ein bedeutendes türkisches Heer unter dem Großvezier Kara Mustapha von Belgrad im Anmarsche begriffen, während dem Führer der Ungarn, Tököly, die Aufgabe zugetheilt war, mit einem Corps nördlich der Donau zu operiren. Der Herzog von Lothringen hob bei der Annäherung des weit überlegenen Gegners die Belagerung von Neuhäusel auf, zog sich Anfangs nach Komorn, später dagegen bis hinter die Raab zurück, wohin ihm das türkische Heer folgte. Um die Hauptstadt gegen die Streifzüge der zahlreichen feindlichen Reiterei zu decken, setzte der Herzog in den ersten Julitagen seine retrograde Bewegung auf Wien fort und ließ die Armee in dortiger Gegend am nördlichen Donau-Ufer bei Jedlersee und Stammersdorf (nächst dem Bisamberge) ein Lager beziehen. Die Hauptstadt, aus welcher das kaiserliche Hoflager nach Linz übersiedelte, ward von dem nachgerückten türkischen Heere am 14. Juli eingeschlossen.

Unter diesen trüben Verhältnissen erging am 15. Juli aus Linz der kaiserliche Befehl nach Böhmen, von den in diesem Kronland befindlichen Truppen schleunigst Verstärkungen zu der Armee des Herzogs von Lothringen abzuschicken. Es wurden demzufolge alsbald an Reiterei außer den Kürassier-Regimentern Sachsen-Bauenburg und Piccolomini auch 5 Compagnien Kuefstein-Drögoner nach Nieder-Oesterreich in Marsch gesetzt, während die andere Hälfte des letzteren Regiments unter Major Grafen Rindsmaul in Böhmen verblieb.

Ueber die spezielle Theilnahme der unter ihrem Oberst zur Operationsarmee stoßenden 5 Compagnien Kuefstein-Drögoner an den folgenden Kämpfen mangeln eingehendere Nachrichten, so daß wir uns auf die allgemeine Schilderung dieses Feldzugs beschränken müssen.

Während das türkische Heer Wien belagerte und hart bedrängte, hatte Tököly gegen Ende Juli Preßburg, mit Ausnahme des dortigen Schlosses, in Besitz genommen, wodurch der Herzog von Lothringen an die March vorzurücken bewogen wurde. Von hier am 28. Juli

Kuefstein'sche Oberstlieutenant Graf Magni zum Oberst und Inhaber jenes früher Savoyischen Drögoner-Regiments ernannt. Nachdem derselbe am 21. August 1690 in dem unglücklichen Treffen bei Kronstadt gegen die Türken gefallen, wurde Graf Voucquoi 1691 sein Nachfolger in der Inhaberschaft. Während des ungarischen Feldzugs im nämlichen Jahre hatte das Regiment das Mißgeschick, bei Begleitung eines Provianttransports aus Peterwardein zu der bei Szilankament stehenden kaiserlichen Armee von den Türken überfallen und vernichtet zu werden. Da auch Oberst Graf Voucquoi am 19. August in der bei letzterem Orte stattfindenden Schlacht seinen Tod fand, wurde das Regiment nicht wieder errichtet.

mit seiner ganzen Reiterei gegen Preßburg geeilt, griff er den Feind am nächsten Tage dort an und schlug denselben in die Flucht, wobei besonders die gesammten Dragoner unter Führung des Prinzen Ludwig von Baden thätig waren. Nachdem der Herzog das Tököly'sche Corps bis zur Waag verfolgt und dessen Nachhut am 2. August bei Lanschütz (nächst Gsellesz) noch eine schwere Niederlage bereitet, kehrte er in die frühere Stellung am Bisamberge bei Wien zurück, um das Marchfeld gegen feindliche Raubzüge zu sichern ¹⁾. Allein schon nach kurzem ergriff Tököly die Offensive von Neuem, indem er am 6. August die March überschritt, während gleichzeitig ein Theil des Wien belagernden türkischen Heeres bei der Taborinsel auf das linke Donau-Ufer übersetzen sollte. Indem der Herzog jedoch durch rasche Entsendung eines Corps in letzterer Richtung den feindlichen Flußübergang verhinderte, ging er selbst mit dem Rest seiner Reiterei gegen Tököly vor und nöthigte denselben zum Rückzuge hinter die March.

Nachdem die kaiserlichen Truppen bis Mitte August an letzterem Flusse stehen geblieben, zogen sie sich auf Tulln zurück, um den hier beabsichtigten Bau einer Brücke über die Donau zu decken und die Ankunft der im Heranmarsche begriffenen Bundesgenossen zu erwarten. Von dieser Bewegung unterrichtet, schritt Tököly im Vereine mit dem Pascha von Großwardein zu einem wiederholten Einfalle in das Marchfeld. Der von Tulln herbeieilende Herzog von Lothringen griff am 24. August das allein zu weit vorgegangene Corps jenes Pascha's bei Stammersdorf an und bereitete ihm eine totale Niederlage, welche auch Tököly's abermaligen Rückzug hinter die March im Gefolge hatte.

Anfangs September trafen bei Krems die von Baiern, Sachsen und andern deutschen Reichsständen gesandten Hilfstruppen, bei Tulln aber die von ihrem Könige Johann Sobiesky herbeigeführte polnische Armee ein, welcher letztere den Oberbefehl des jetzt mehr als 80,000 Mann starken christlichen Heeres übernahm.

Um zum Angriff gegen die türkische Streitmacht zu schreiten, die am südlichen Donau-Ufer das arg bedrängte Wien belagerte, begannen die verbündeten Truppen am 8. September theils bei Tulln (woselbst die Kaiserlichen und Polen), theils bei Krems jenen Strom zu überschreiten. Den 10. rückte das christliche Heer bis Klosterneuburg, wohin die Kaiserlichen und Sachsen im Donauthale über Höflein marschirten. Folgenden Tags (11.) wurde der Kamm des Rahlenbergs erreicht, von dessen Höhe das durch die feindliche Artillerie heftig beschossene Wien und das große Lager des Gegners sichtbar wurde.

Am 12. September erfolgte der Angriff auf das vor der Hauptstadt verharrende türkische Heer. Den rechten Flügel der in drei Treffen

¹⁾ Nach Gräffer, „Kurze Geschichte der k. k. Regimenter“, Bd. II, S. 132, hätten Kuefstein-Drager den 31. Juli im Treffen bei Hillenberg gefochten. Da aber an diesem irriger Weise angegebenen Tage ein größerer Kampf nicht stattfand, so dürfte jene Angabe entweder auf das Gefecht von Preßburg oder jenes bei Lanschütz Bezug haben. Auch vermochte Verfasser einen Ort Namens Hillenberg nicht zu eruien.

formirten alliirten Streitkräfte bildeten die durch österreichische Abtheilungen verstärkten Polen, die Mitte und die Linke dagegen die Kaiserlichen und Reichstruppen. Ueber die Eintheilung der Kuefstein'schen Dragoner in dieser Schlachtordnung sind leider nähere Nachrichten nicht vorhanden.

Der linke Flügel des christlichen Heeres eröffnete am Morgen das Gefecht und war unter heftigem Kampfe mit den Türken Mittags bis Ruszdorf und Heiligenstadt, von dem Centrum in gleicher Höhe gefolgt, vorgeedrungen. Hier brach der Herzog von Lothringen vorläufig das Gefecht ab, sowohl um die sehr erschöpften Truppen der Ruhe genießen zu lassen, wie auch um des Eingreifens der Polen zu harren, deren Vormarsch in dem gebirgigen und waldigen Gelände manche Hemmung erfahren. Als endlich die letzteren aus dem Walde bei Dornbach sich entwickelten, nahmen auch die Linke und das Centrum den Kampf wieder auf. Obwohl unter hartnäckigem Ringen, machte das christliche Heer neue siegreiche Fortschritte, bis die feindlichen Massen in Unordnung über den Wiener Berg gegen Raab entflohen. Bald nach 6 Uhr Abends war die Schlacht beendet und Wien entsetzt. Eine unermessliche Beute, worunter 300 Geschütze, fiel den Siegern in die Hände.

Am 13. September bezog das verbündete Heer ein Lager bei St. Marx, um daselbst den 15. von dem aus Linz gekommenen Kaiser Leopold besichtigt zu werden.

Noch unter dem Oberbefehle des Königs von Polen, brach es am 17. zur Verfolgung des Feindes auf ¹⁾, welcher sich mittlerweile unter die Mauern von Ofen zurückzog. Ursprünglich die Belagerung von Neuhäusel beabsichtigend, gingen die Verbündeten am 20. September bei Preßburg auf die Insel Schütt über. Nach mehrfachen, den Weitermarsch der Armee sistirenden Berathungen wurde jener Plan jedoch aufgegeben und die Fortsetzung der Operationen am linken Donau-Ufer gegen das befestigte Parkany, den Brückenkopf von Gran, beschloffen, in dessen Nähe ein 7000 Mann starkes türkisches Reitercorps stand.

Auf dem Marsche gegen jenen Punkt begriffen, sah sich die polnische Vorhut am 7. Oktober in der dortigen Umgegend plötzlich von der feindlichen Cavallerie überfallen, geworfen und verfolgt, bis letztere auf die zu Hilfe eilende kaiserliche Reiterei stieß und vor derselben den Rückzug antrat.

Während die verbündete Armee am 8. rastete, um die Ankunft der kaiserlichen Infanterie abzuwarten, verstärkte der Feind seine bei Parkany stehenden Truppen bis auf 26,000 Mann, durchgängig Reiterei und ohne Artillerie, über welche der Pascha von Ofen, Kara Mehemed, das Commando führte.

Am 9. Oktober setzte sich das alliirte Heer zum Angriff gegen die

¹⁾ Nur die kursächsischen Truppen trennten sich von der Armee, um nach der Heimath zurückzumarschiren, was hier mit Rücksicht auf die später daran sich knüpfende Thätigkeit der in Böhmen verbliebenen Kuefstein'schen Dragoner-Compagnien nicht unerwähnt bleiben mag.

Türken bei Parkany in Marsch: auf dem rechten Flügel die Kaiserlichen, am linken die Polen.

Die Kuefstein'schen Dragoner waren auf dem rechten Flügel der kaiserlichen Reiterei unter dem Markgrafen Ludwig von Baden eingetheilt.

Nach halbstündigem Marsche hatte man sich dem mit dem Rücken gegen die Gran stehenden Feinde bis auf Schußweite genähert. Sofort stürzte sich die Reiterei des rechten türkischen Flügels auf die Polen, wurde jedoch durch die rechtzeitig vorbrechende Cavallerie der kaiserlichen Linken zurückgeworfen und eilte in wilder Flucht größtentheils gegen Parkany, um auf der hier über die Donau geschlagenen Schiffbrücke nach Gran zu entkommen. Unter der Last der Fliehenden brach die Brücke. Während die nachgefolgte kaiserliche Artillerie in die am diesseitigen Ufer sich zusammenballende Türkenmasse mit Kartätschen feuerte, eilte der Markgraf Ludwig von Baden mit seinem (kaiserlichen) Infanterie-Regimente und den abgeseffenen Dragonern von Kuefstein, Schulz (jetzt Nr. 10) und Castelli herbei, erstürmte die Palanka (Befestigungswerk) von Parkany und drang gegen die Brücke vor, wo seine Truppen mit ihrem Gewehrfeuer den zugleich von der kaiserlichen Artillerie beschossenen Feind überschütteten. Die demnächst von der andern Seite nachdringenden Polen richteten gleichfalls ein furchtbares Blutbad in dem großen feindlichen Knäuel an. 7000 Türken blieben auf dem Kampfplatze; 1200, worunter 3 Pascha's, wurden gefangen; außerdem war eine bedeutende Anzahl in der Donau ertrunken, während der Rest unter Kara Mehemed von Gran nach Ofen sich flüchtete. Ferner wurden in Parkany 30 Geschütze eine Beute der Sieger. Der Verlust der Kaiserlichen betrug nur 50 bis 60 Mann.

Nach diesem glücklichen Waffenerfolge wurde die Belagerung der Parkany gegenüber liegenden Festung Gran beschloffen und zu diesem Zwecke oberhalb des Ortes eine Brücke über die Donau geschlagen, auf welcher die kaiserlichen und sonstigen deutschen Truppen unter dem Herzoge von Lothringen in den Tagen vom 15. bis 18. Oktober nach dem rechten Ufer jenes Stromes übergingen und am 20. zur Einschließung des in Frage stehenden Platzes schritten. Um dieses Unternehmen gegen das bei Pest befindliche ungarisch-türkische Corps Tököly's zu sichern, blieb der König von Polen mit seiner Armee am linken Donau-Ufer bei Parkany zurück.

Ohne von der bei Ofen gestandenen, mittlerweile auf Belgrad sich zurückziehenden feindlichen Hauptmacht gestört zu werden, eröffneten die Verbündeten am 21. Oktober die Beschießung von Gran, welche am 26. bereits solche Breschen in die Wälle der Festung gelegt hatte, daß alle Vorbereitungen zum Sturme getroffen werden konnten. Die türkische Besatzung verzichtete unter diesen Umständen auf die Fortsetzung weiteren Widerstandes und capitulirte, 6000 Mann stark, am 27. Oktober gegen freien Abzug.

Wegen der bereits vorgedrungenen Jahreszeit endete hiermit der Feldzug. Während die fremden Hilfstruppen bis auf einen Theil der Polen in ihre Heimath zurückmarschirten, verlegte der Herzog von Lothringen

die Kaiserlichen Anfangs November nach Ober- und Nieder-Ungarn, wie auch den angrenzenden Erblanden in die Winterquartiere.

Die 5 Kueffstein'schen Dragoner-Compagnien erhielten hierbei eine sehr ausgedehnte Dislocation, indem sie theils in Brezno-Banya (Neusohler Komitat), theils in Rosenau und Putof (Gömdör Komitat) wie auch in Szendrö (Borsoder Komitat) untergebracht wurden.

Oberst Graf Kueffstein befand sich zu dieser Zeit nicht mehr an der Spitze des Regiments, sondern hatte inzwischen in einem der gegen die Türken stattgefundenen Kämpfe (vielleicht bei Parkany?) sein Leben beschlossen¹⁾, worüber leider nähere Nachrichten nicht aufzufinden sind. Während der damit eingetretenen Vacanz führte der Oberstlieutenant Herzog von Holstein interimistisch das Regiments-Commando.

Johann Heinrich Graf Kueffstein, Freiherr von Greillenstein, Besitzer der Herrschaft letztern Namens und ihrer Dependenz, war der Sohn des Grafen Hans Georg Adam, Kämmerers, Hofkriegsraths und Commandanten der Stadt Wien († 1656) und der Gräfin Eva Christine geb. Freiin von Neuhaus-in-Nieding.

Die Würde eines K. K. Kämmerers bekleidend, war er bekanntlich Oberstwachmeister im Harrant'schen Kürassier-Regiment (jetzt 4. Dragoner-), als ihm durch kaiserliches Patent vom 7. Februar 1682 unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst die Genehmigung zur Errichtung des bis zu seinem Tode geführten Dragoner-Regiments ertheilt wurde. Vermählt war er seit 1676 mit Charlotte Juliane Reichsgräfin zur Lippe, geboren den 17. Februar 1657 als sechste Tochter von Philipp Grafen und Edlen Herrn zur Lippe-Bückeburg und Sophie geb. Landgräfin von Hessen-Cassel. Die Wittve überlebte ihren Gatten nur wenige Jahre, indem sie bereits 1687 auf dem Schlosse Greillenstein verstarb. Ihrer Ehe mit dem Grafen Johann Heinrich entstammte ausschließlich ein Sohn, Hans Georg, welcher als Hauptmann in dem vormals seinem Vater, nunmehr aber dem Prinzen Eugen von Savoyen verliehenen Dragoner-Regiment 1695 im Alter von 19 Jahren vor der piemontesischen Festung Casale fiel, womit dieser Zweig der Gräflich Kueffstein'schen Familie erlosch²⁾. —

¹⁾ So nach der in der Gräflich Kueffstein'schen Familie überlieferten Tradition. Obwohl die erfere auf Wunsch des Verfassers in dankenswerther Weise um weitere Erhebungen in dieser Beziehung bemüht gewesen, ist dennoch ein positives Resultat nicht erzielt worden. Indessen sind in der Familiengruft zu Röhrenbach (nächst Greillenstein bei Horn in Niederösterreich) weder die Ueberreste des Grafen Johann Heinrich, noch ein auf ihn bezüglicher Grabstein vorhanden, und ebensowenig enthält das Kirchenbuch einen sein Ableben betreffenden Eintrag, — Umstände, welche die Eingang erwähnte Tradition nicht unbegründet erscheinen lassen, daß derselbe in der Ferne seinen Tod vor dem Feinde fand. In der Wiener Türken Schlacht kann dies nicht der Fall gewesen sein, da uns ein ausführliches Verzeichniß der an jenem Tage gebliebenen höhern Offiziere überliefert worden ist.

²⁾ Das Regiment befindet sich im Besitze des Bildnisses seines ersten Inhabers, das es der Güte des Grafen Kueffstein, weiland K. K. Geheimen Raths und Gesandten am Hofe zu Dresden, zu verdanken, der diese nach dem Originale auf Greillenstein angefertigte Copie 1853 (siehe dort) dem ersteren spendete.

Die in Böhmen unter Major Grafen Rindsmaul zurückgebliebenen 5 Compagnien des Regiments waren auch später nicht dem Siegeszuge der kaiserlichen Waffen nach Ungarn gefolgt. Als die kursächsischen Truppen, welche nach der Entsetzung von Wien sich auf die Heimkehr in ihr Vaterland begaben, während ihres Marsches durch Böhmen im Gzaslauer Kreise große Excesse verübten, wurden zur Verhütung fernerer Gewaltthätigkeiten jene 5 Ruesstein'schen Dragoner-Compagnien dahin befehligt. Ihre Winterquartiere scheinen die letzteren dann in Proßnitz (Mähren) und Umgegend angewiesen erhalten zu haben¹⁾.

II.

Verleihung des Regiments an den Prinzen Eugen von Savoyen.

1683.

Es sollte dem Regimente das hohe Glück beschieden sein, in dem Nachfolger seines ersten Inhabers einen damals zwar noch jungen, aber aufstrebenden Fürsten an seine Spitze gestellt zu sehen, dessen glorreicher Namen bald in den Reihen der größten Feldherren zu glänzen berufen war.

Unterm 14. December 1683 verlieh Kaiser Leopold das vacante Dragoner-Regiment Ruesstein dem Prinzen Eugen von Savoyen.

Der junge, neuernannte Oberst wurde am 18. October 1663 in Paris geboren. Sein im Jahre 1673 verstorbener Vater, Prinz Eugen Moritz, bekleidete die Würde eines französischen Generallieutenants und Gouverneurs der Provinz Champagne; seine Mutter, Olympia Manzini, war eine Nichte des mächtigen Cardinals Mazarin. Obwohl wegen seines schwächlichen Körpers zum geistlichen Stande bestimmt, vermochte Prinz Eugen keine Neigung für denselben zu gewinnen, sondern bereitete sich auf die militärische Laufbahn vor. Als er jedoch Ludwig XIV. von Frankreich um eine Anstellung in dessen Armee bat, erfuhr er eine ziemlich schroffe Abweisung, da sowohl seine schwächliche Gestalt, wie auch sein einfaches und schüchternes, nichts weniger als Hofmännisches Auftreten, welches man als Geistesarmuth auslegen zu müssen glaubte, ihn dem Könige als keine berücksichtigungswerthe Persönlichkeit erscheinen ließen, — demselben Monarchen, dessen Waffen später Prinz Eugen's Feldherrntalent mehr als einmal erdrückende Niederlagen bereiten sollte. Nicht entmuthigt, aber in tiefer Erbitterung

¹⁾ Wenigstens deutet ein aus Proßnitz, 5. Februar 1684 datirter Bericht des Majors Grafen Rindsmaul darauf hin.